

den Kleidern kam. Mein letzterschienener moderner Roman „Auf der rollenden Erde“ ist in acht Wochen in der Erstschrift niedergeschrieben. Dann lag das Werk fünf Monate. — Jedes Werk wird von mir mindestens zweimal mit der Hand geschrieben. Bei einer dramatischen Arbeit diktiere ich dann gern die Drittfassung in die Maschine, um das Wort stärker zu hören, als es beim Selbstvorlesen wirkt. Das Diktat der Erstfassung eines Werkes in die Maschine erscheint mir mit der ruhigen Überlegung, die verantwortungsvolle Dichtearbeit verlangt, unvereinbar. Die ersten acht Jahre meines Schaffens habe ich Sommer und Winter von früh 6 Uhr an gearbeitet, Nachtarbeit war mir damals unmöglich. Die nächsten sechs Jahre mischte ich Früh- und Nachtarbeit, wie es mich gerade überfiel. Seit vier Jahren arbeite ich nur früh, im Winter von 8, im Sommer von 1/25 Uhr an, bis mittags. Eine

Nachtarbeit ist mir jetzt völlig unmöglich geworden. Ich arbeite stets im Zimmer, immer aber müssen die Fenster offen sein, muß Grün vor meinen Augen sein. Im Winter ist dieses Grün, soweit nicht Tannen in Betracht kommen, natürlich nur auf meinem Schreibtisch und dem Bücher-schrank vor mir. Jeder dichterische Einfall zu einem Werk vollzieht sich in mir ungefähr so, daß mich große Unruhe vor den Menschen, bei völliger innerer Ruhe, und der Trieb zu völliger Einsamkeit anwandeln. Zuerst hebt sich irgend etwas, ich kann es am besten Rhythmische nennen, in mir, das meine Bewegungsart und die Weise meines Sprechens an sich reißt. Dann entstehen Gestalten vor mir, plastisch, zum Greifen, und doch wie Gespenster. Ich sehe sie und lese aus ihren Mienen und Augen ihre Schicksale ab. Diese verknüpfen sich blitzartig, die Kurve des Werkes steigt vor

Fortsetzung auf Seite 122

bei jedem rechten Erzähler um lesen spürte, ohne un-
 über das Gefühlsleben
 Aber ich schreibe diese Zei-
 bestimmt, etwas, was ich
 dem verständlich zu ma-
~~den~~ ~~Aufgabe~~ ~~der~~ ~~ein~~
 ligt und wie eine unabla-
^{endlich} ~~gung~~ fertig zu werden, e



Phot. Boedecker

Stefan Zweig

Aus einer Manuskriptseite der „Phantastischen Nacht“ aus dem Novellenband „Amok“ (Originalgröße)

Stefan Zweig schreibt:

„In einem seiner psychoanalytischen Werke hat Professor Freud ausgezeichnet dargestellt, wie jeder Mensch in seinen täglich wiederholten Funktionen — Anziehen, Waschen, Zähneputzen — ein gewisses „Ritual“ entwickelt, eine ganz persönliche,

geradezu zwanghaft gewordene Form; uns, denen die Arbeit eine fast tägliche und gewiß die bestimmende Funktion des Lebens bedeutet, ist es unmöglich (und dafür bieten gerade die Manuskripte ein sinnbildliches Zeugnis), gerade bei der Arbeit dieser

Fortsetzung auf Seite 123